

212 Wiefelstede FStNr. 105, Gde. Wiefelstedt, Ldkr. Ammerland, Reg.Bez. W-E

Im Bereich eines geplanten Sandabbaues bei Wiefelstede/Borbeck auf einem sehr fundstellenreichen Geestrücken wurden drei Baggertestschnitte von 82 m, 115 m und 230 m Länge über das Gelände gezogen. Neben spätmittelalterlichen Eschgräben konnten mehrere Befunde mit Keramik der römischen Kaiserzeit, darunter auch ein Brunnen, auf dem Areal festgestellt werden. Da genügend Anhaltspunkte für ausgedehnte Siedlungen dieser Epoche somit vorlagen, wurde der Sandabbau daraufhin unter-
sagt.

F, FM: IfD Weser-Ems; FV: z. Zt. IfD Weser-Ems, später SM Oldenb.

J. Eckert

213 Wiefelstede FStNr. 106, Gde. Wiefelstede, Ldkr. Ammerland, Reg.Bez. W-E

In einem Neubaugebiet am Nordwestrand der Ortschaft Borbeck wurden bei der Einzelbebauung der Grundstücke archäologische Befunde entdeckt. Neben spätmittelalterlichen bis neuzeitlichen Ackerbausystemen (Wölbäcker und Eschgräben) wurden Siedlungsspuren – Gräbchen, Pfostengruben und Siedlungsgruben – der älteren vorrömischen Eisenzeit und der älteren römischen Kaiserzeit freigelegt. Darunter befand sich ein 4-Pfosten-Speicher, mehrere fundreiche Siedlungsgruben (Keramik) und eine Grube mit einer Vielzahl von fast intakten und zerscherbten Keramikgefäßen.

Am Nordwestrand des Neubaugebietes wurden aus ökologischen Gründen zwei Regenrückhaltebecken angelegt. Im Bereich dieser Fläche konnte eine zweimonatige Ausgrabung vorgenommen werden. Als Ergebnis konnte ein Teilbereich einer Siedlung der älteren römischen Kaiserzeit, die hier am Rande einer Bachniederung lag, festgestellt werden. Es wurden der fast vollständige Grundriß eines einschiffigen Gebäudes, Grundrisse von einem 4- und von zwei 6-Pfosten Speichern und verschiedene Gräben und Gruben freigelegt. Als Besonderheit wurde ein Brunnen mit Treppenzugang ausgegraben. Der Brunnen bestand aus langen etwas schräg gesetzten Eichenbohlen, die einen Brunnenschacht mit einem mittleren Durchmesser von ca. 2 m bildeten, der ca. 3,5 m tief war. An einer Stelle war der Holzschacht für einen treppenartigen Zugang mit vier gut erhaltenen Holzstufen ausgespart. Unter der obersten Stufe fanden sich Teile von zwei verzierten Gefäßen von ungewöhnlich feiner Machart. Dendrochronologisch konnten die Hölzer in die Jahre um 100 n. Chr. datiert werden (Fa. Delag, Göttingen).

F, FM: IfD Weser-Ems; FV: z. Zt. IfD Weser-Ems, später SM Oldenb.

J. Eckert

Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter

Altenwalde FStNr. 31, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 163

214 Appel FStNr. 126, Gde. Appel, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Im März 1996 beging Th. Schenk erneut einen Acker mit einem seit 1994 bekannten Brandgräberfeld (s. Fundchronik 1994, 328 Kat.Nr. 516) und erkannte weitere ausgepflügte Urnen, Beigaben und zahlreiche Tonscherben zerstörter Bestattungen. Die Einmessung und Notbergung erfolgte durch das HMA unter Mitarbeit von Th. Schenk. Die Urne 8 enthielt viel Leichenbrand und eine eiserne Klammer, während in den Resten der Urne 17 sogar eine stark angeglühte Armbrustfibel, neun verschmolzene Glasperlen und eine Kalkperle lagen. Damit ergibt sich eine Datierung des Gräberfeldes in das 4./5. Jh.

F, FM: Th. Schenk, Meckelfeld; FV: HMA

W. Thieme

Bargstedt FStNr. 27, Gde. Bargstedt, Ldkr. Stade, Reg. Bez. Lü
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 245, sowie Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 280

215 Bernshausen FStNr. 2, Gde. Seeburg, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS

Die mittelalterlichen Siedlungs- und Befestigungsanlagen südlich von Bernshausen am Ostufer des Seeburger Sees, insbesondere die Befunde der urkundlich 1013 erwähnten immedingischen Curtis und ihrer beigeordneten Fluchtburg, stehen seit 1980 im Mittelpunkt eines interdisziplinären Projektes der archäologischen Denkmalpflege und Forschung. Im Sommer 1996 fanden wiederum umfangreiche Probegrabungen und Bohrprospektionen auf dem Areal der Curtis (heute Garten- und Obstwiesengelände) statt. Drei längere Probeschnitte hatten zum Ziel, die Besiedlungsintensität und -phasen am Nordwestrand der hochmittelalterlichen ehemaligen Bernshäuser Insel, oberhalb des rund 4 m hohen Steilhanges zum See, zu klären. Dieses Areal gehörte zum Zentralbereich des Herrenhofes. In der Nachfolge befand sich hier seit dem frühen 13. Jh. der regionale Landgerichtsplatz. Das Ergebnis der Probeschnitte besteht im Nachweis von Siedlungsresten aus der Jungbronzezeit/älteren vorrömischen Eisenzeit sowie hauptsächlich aus dem Früh- und Hochmittelalter (8./9. bis Mitte 12. Jh.). In teilweise engem Besatz fanden sich Gruben- und Pfostenlochbefunde, vorwiegend aus dem 10. bis frühen 12. Jh. Bemerkenswert sind dabei zwei Grubenhäuser (mit Webgewichten) sowie eine nur teilweise freigelegte größere, flacher eingetiefte Hausgrube mit Innenpfosten. Aus den drei Hausbefunden stammt reichhaltiges keramisches Fundmaterial. Weiterhin fanden sich Tierknochen, Wetzsteine und Metallobjekte (Bronzelöffel, Eisenmesser, Netzgewichte aus Blei, Beschläge).

Im gesamten Herrenhofgelände wurden außerdem Bohrprofile angelegt, die stratigraphische Aufschlüsse, speziell in Bezug auf die angrenzende verlandete Grabensenke der Inselrückseite, liefern sollten. Dabei konnte ein oberirdisch nicht mehr sichtbarer Graben festgestellt und auf einer längeren Strecke auf dem Inselrücken verfolgt werden. Er weist eine obere Breite von rund 5–6 m auf und ist durch Fundeinschlüsse in das Hochmittelalter datierbar. Er schloß offensichtlich in bogenförmigem Verlauf den inneren Hauptbereich der Curtis gegen die angrenzenden Siedlungsflächen ab.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

216 Bokel FStNr. 4, Gde. Sprakensehl, Ldkr. Gifhorn, Reg. Bez. BS

Bei den Ausgrabungen in der Kapelle von Bokel (vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 282) wurden auch frühmittelalterliche Funde geborgen. Hinter dem Altar und unter der Ostwand durchziehend befand sich eine ca. einen Meter tiefe Siedlungsgrube, die in keinem Zusammenhang mit der Kapelle stand und deren Ausmaße nicht dokumentiert werden konnten. Sie war mit dunklem, humosen Sand und sehr viel Keramikscherben verfüllt. Es handelt sich dabei um weiche Kugeltopf- und Standbodenkeramik, die in das frühe 10./11. Jh. datiert werden kann (*Abb. 63*). Es ist wahrscheinlich, daß auf diesem Plateau vor dem Kapellenbau gesiedelt wurde, was aber durch weitere Sondagen außerhalb der Kapelle noch genauer abgeklärt werden müßte.

Lit.: WALLBRECHT, A. 1996: Stein mit der Aufschrift „950 Jahre“ hat seine Berechtigung. Archäologische Ausgrabung in der Kapelle. In: Dorfbuch Bokel. Bokel 1996, 35–37.

F, FM: Kreisarchäologie Gifhorn; FV: Hist. Mus. Schloß Gifhorn – Kreisarchäologie A. Wallbrecht

217 Burhufe OL-Nr. 2312/7:78, Gde. Stadt Wittmund, Ldkr. Wittmund, Reg. Bez. W-E

Mehr als 50 Pfostenbefunde sowie eine Siedlungsgrube erbrachten die Untersuchungen in einem 60 x 4 m umfassenden Suchschnitt am Nordhang eines Geestrückens auf der EWE-Erdgastrasse in Warnsath. Die etwa 1,0 x 0,6 m große Grube nördlich der Pfostenbefunde enthielt neben zahlreichen gebrannten Knochenfragmenten und Holzkohleresten auch frühmittelalterliche Keramik, Hüttenlehm-

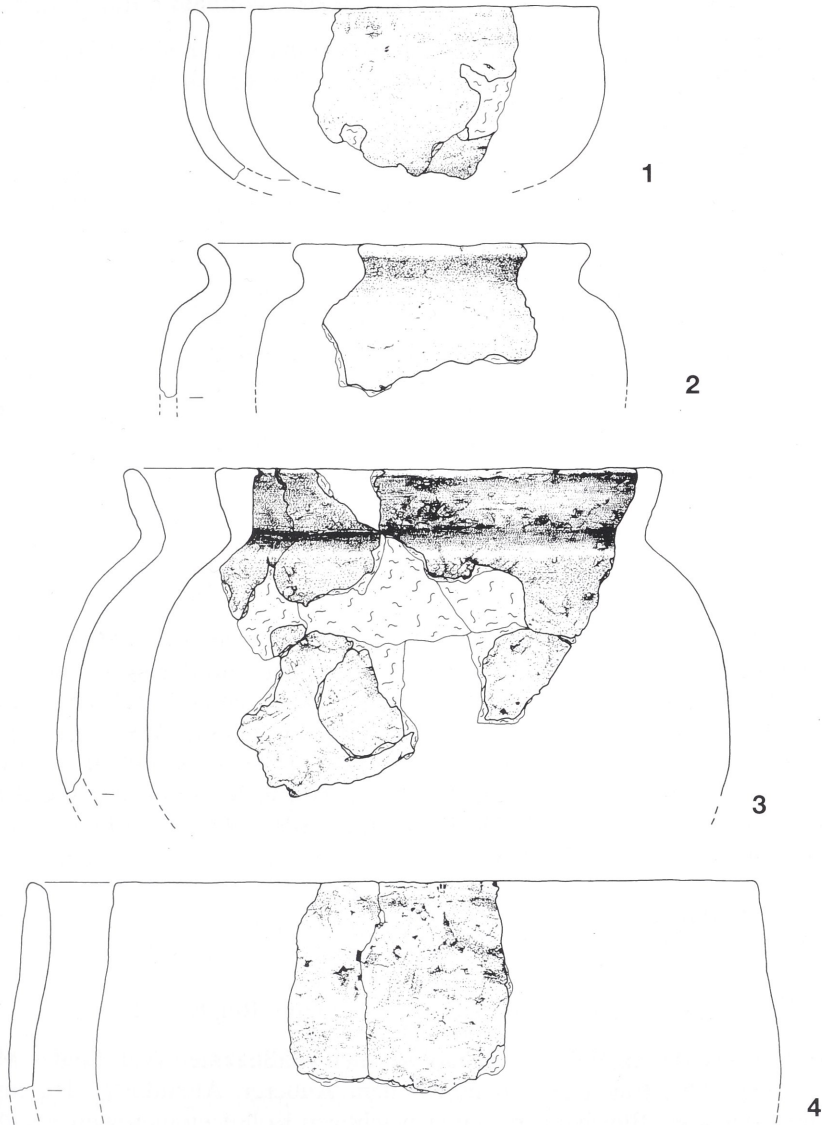


Abb. 63 Bokel FStNr. 4, Gde. Sprakensehl, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 216).
Kumpf- und Kugeltopffragmente aus der Siedlungsgrube. M. 1:3.

brocken sowie das Bruchstück eines Webgewichts. Einige Pfostenbefunde lieferten Wandungsscherben, die nach Machart eher der römischen Kaiserzeit angehören, obwohl die zahlreichen Lesefunde (Wandungsscherben, Randscherben, Grapenfuß, pingsdorfartige Keramik) vom Abraum sowie vom Acker östlich des Schnittes ausschließlich das Früh- bis Spätmittelalter belegen. Bis zur abschließenden Befundauswertung ist daher vorab noch nicht zu klären, in welchem Zusammenhang ein Teil der durch die Keramik eher als kaiserzeitlich zu datierenden Pfostenbefunde zu den übrigen mittelalterlichen Siedlungsbefunden steht. Eine Radiokarbondatierung von Holzkohle aus der Grube 30 datiert die zunächst für frühmittelalterlich gehaltene Keramik auf 1520 ± 35 BP (440–640 AD) (KI 4129).

F, FM, FV: OL

St. Haß

218 Burhafe OL-Nr. 2312/7:81, Gde. Stadt Wittmund, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

Keramikscherben des Früh- bis Spätmittelalters, z. T. muschelgrusgemagert, sowie Gelbirdenware stammen als Lesefunde von einem östlich der FSt. 2312/7:77 gelegenen Acker in Warnsath.

F, FM, FV: OL

St. Haß

219 Burhafe OL-Nr. 2412/1:56, Gde. Stadt Wittmund, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

In einem 22 x 2 m umfassenden Suchschnitt auf der Trassenachse der EWE-Erdgasleitung in Warnsath kamen zahlreiche fundleere Pfostenverfärbungen und Grabenbefunde im stark lehmigen Sand zutage. Im Nordteil des Schnittes umschlossen die ca. 0,4–1,0 m breiten Gräben ohne erkennbare zusätzliche Pfostenstellungen rechtwinklig eine ca. 3,5 m breite und zum Westprofil hin offene Fläche. Da im Ostprofil Reste von Plaggeneschaufrag zu erkennen waren, deutet sich eine Nutzung dieses Bereiches als Gartenland an. Die Funde, zu denen zahlreiche Keramikscherben – darunter sieben Ränder, z. T. muschelgrusgemagert – des Früh- bis Spätmittelalters zu zählen sind, stammen ausschließlich vom Abraum des Schnittes.

F, FM, FV: OL

St. Haß

220 Calberlah FStNr. 15, Gde. Calberlah, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

1996 wurden erneut Funde an dieser Stelle, die seit drei Jahren bekannt ist, aufgesammelt. In der Gemarkung Calberlah gibt es eine große Anzahl von Fundpunkten, auf denen besonders Flintartefakte und eisenzeitliche Keramik zutage kommen. Das Fundspektrum dieser Stelle fällt allerdings aus dem normalen Rahmen heraus. Neben dem erwähnten Material wurden hier Wandungsscherben mit verzierten, plastischen Leisten gefunden. Bisher sind es noch sehr wenige Scherben, die aber eine Datierung in die Völkerwanderungszeit nahelegen. Die eisenzeitliche Keramik repräsentiert die normale Bandbreite, z. B. mit Fingertupfenrändern. Die Gefäßfragmente machen allerdings eher den Eindruck von Siedlungskeramik, während auf vielen anderen Fundstellen zumeist Urnenkeramik zum Vorschein kommt.

F, FM, FV: A. Buß, Wasbüttel

A. Wallbrecht

221 Einbeck FStNr. 165, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Bei den 1996 in Einbeck durchgeführten archäologischen Maßnahmen (vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 290) traten gut 30 m vor dem Äußeren Altendorfer Tor im Bereich der Straßeneinmündung des sog. „Bleichangers“ unter mächtigen Kolluvien merowingerzeitliche Befunde zu Tage. Hier konnten Reste eichener Rundstämme geborgen werden, die in Nord-Süd-Ausrichtung liegend eine feuchte Rinne bzw. einen Bachlauf ausfüllten und wohl als bohlenwegartige Überbrückung anzusprechen sind. Sie erbrachten eine dendrochronologische Datierung um/nach 614 bzw. 616. Da weitere Funde und Befunde dieses Zeithorizontes fehlen, bleibt die Zuweisung zu einer Vorgängertrasse der heutigen Bundesstraße 3 spekulativ.

F, FM: Stadtarchäologie Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

222 Fleestedt FStNr. 30, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Th. Schenk sammelte auf dem gepflügten Acker neun Tonscherben und fünf Flintabschläge. Wenige Scherben sind in das frühe Mittelalter zu datieren, andere müssen vielleicht als jungsteinzeitlich und eisenzeitlich bezeichnet werden.

F, FM: Th. Schenk, Meckelfeld; FV: HMA

W. Thieme

223 Gilten FStNr. 2, Gde. Gilten, Ldkr. Soltau-Fallingb. Reg. Bez. L.ü

Die Scheibenfibel (*Abb. 64*) wurde anlässlich einer Flurbegleichung der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft e.V., Soltau-Fallingb., gefunden. Sie stammt von einem mehrperiodigen Fundplatz.

F: L. Meyer, Bomlitz; FM: W. Meyer, Bomlitz; FV: Archäologische Arbeitsgemeinschaft e.V., Soltau-Fallingb. W. Meyer / H. Rohde

vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 116

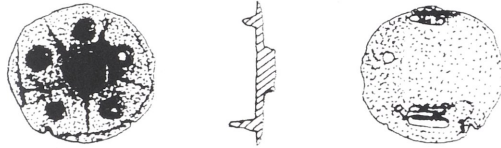


Abb. 64 Gilten FStNr. 2, Gde. Gilten, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 223).
Scheibenfibel aus Bronze. M. 1:1.

224 Groß Fredenbeck FStNr. 15, Gde. Fredenbeck, Ldkr. Stade, Reg. Bez. L.ü

Notgrabung. Die archäologischen Untersuchungen einer mehrphasigen Siedlung wurden fortgesetzt (s. Fundchronik 1995, 354 Kat.Nr. 317). In Siedlungsrandlage befanden sich Überreste von zahlreichen Rennfeueröfen mit einem dazugehörigen Brunnen. Auf der Sohle des größten der untersuchten Brunnen stand eine Holzleiter (*Abb. 65*). Die schweren Eichenholme deuten auf einen stationären Gebrauch hin. Die Funde der Verfüllung datieren in das 4./5. Jh.

F, FM: Kreisarchäologie Stade; FV: Ldkr. Stade, Archäologisches Archiv

D. Ziermann

Groß Meckelsen FStNr. 28, Gde. Groß Meckelsen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg. Bez. L.ü
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 173

225 Grundoldendorf FStNr. 6, Gde. Apensen, Ldkr. Stade, Reg. Bez. L.ü

Begehung. An einem ehemaligen kleinen Bach, in Südosthanglage, befindet sich eine etwa 75 x 75 m große Fundstreuung. Es fanden sich Eisenschlacken, Webgewichte und Keramik. Für das nicht sehr typische Material erscheint eine Datierung in die Völkerwanderungszeit bzw. römische Kaiserzeit als wahrscheinlich.

F, FM: Kreisarchäologie Stade; FV: Ldkr. Stade, Archäologisches Archiv

D. Ziermann

Hatzum OL-Nr. 2610/7:6, Gde. Jemgum, Ldkr. Leer, Reg. Bez. W-E
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 149

226 Hesel OL-Nr. 2711/2:135, Gde. Hesel, Ldkr. Leer, Reg. Bez. W-E

Im Gewerbegebiet „Am großen Stein“ wurde eine etwa 1 500 m² große Fläche vor dem Einsetzen von Bauarbeiten untersucht. Durch intensive ackerbauliche Nutzung des Areals bestanden nur mäßige Erhaltungsbedingungen. In einiger Entfernung zueinander kamen an zwei Stellen Ansammlungen

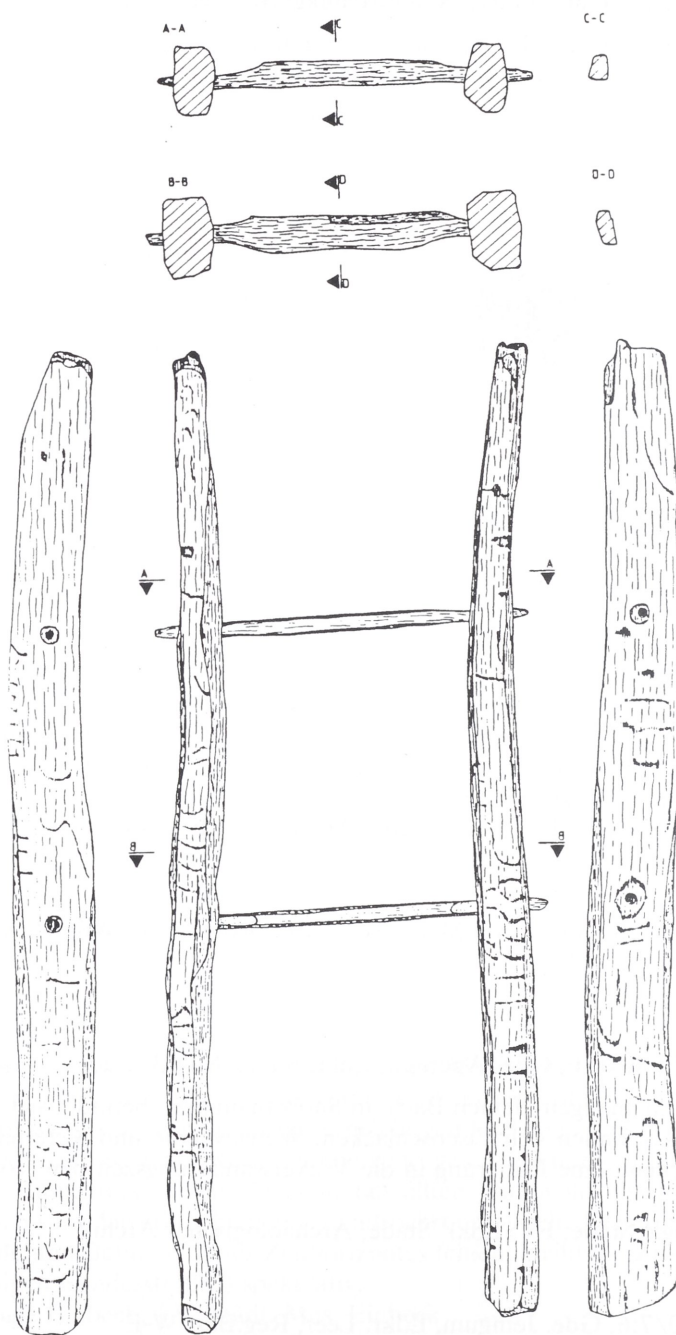


Abb. 65 Groß Fredenbeck FStNr. 15, Gde. Fredenbeck, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 224). Holzleiter aus Eichenholmen und eingezapften Tritten. M. 1:15.

vorgeschichtlicher Pfostengruben zutage, die sich jedoch nicht eindeutig zu baulichen Strukturen zusammenfassen ließen. In Ermangelung von Fundstücken kann nur aufgrund der unmittelbaren Nachbarschaft zu dem früher hier erschlossenen endneolithischen und bronzezeitlichen Siedlungshorizont eine Datierung abgeleitet werden.

Des Weiteren wurden Reste eines frühmittelalterlichen Gehöftes dokumentiert (*Abb. 66*). Es war nicht, wie sonst bei den Heseler Gehöften beobachtet, von einem Gräbchen umgeben. Von dem Wohnhaus mit knapp 5,5 m Breite konnte nicht die gesamte Länge ermittelt werden. Es handelte sich wiederum um einen rechteckigen Haustyp mit in die Wände integrierten tragenden Pfosten, die sich hier anscheinend paarig gegenüberstanden. Südlich des Hauses stand ein Rutenberg ohne Mittelpfosten von gut 3 m Durchmesser, östlich davon ein rechteckiger 12-Pfostenspeicher von etwa 40 m² Grundfläche. Auch zwei bis in den anstehenden Lehm reichende Wasserentnahmestellen wurden aufgedeckt. Aufgrund der weiten Entfernung zu dem Haus ist ihre Zugehörigkeit zu dem Gehöft jedoch nicht gesichert.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

227 Hesel OL-Nr. 2711/2:142, Gde. Hesel, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W- E

Anlässlich der Erdarbeiten zur Erstellung einer Grundstückszufahrt wurden im Gewerbegebiet „Wehrden Ost“ Hinweise auf ein weiteres frühmittelalterliches Gehöft erfaßt. Auf gut 5 m Länge konnte ein leicht rundlich verlaufendes Umfangsgräbchen dokumentiert werden, westlich davon kamen einige Pfostengruben zutage. Im Vorwege der zu erwartenden Bebauung des Grundstückes ist also eine Flächengrabung notwendig.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

Jühnde FStNr. 119, Gde. Jühnde, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 256

228 Klecken FStNr. 44, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Bevor der Bodenabbau einsetzte, konnte 1996 hangaufwärts ein weiterer Feldabschnitt ausgegraben werden. Die Fa. Doerner unterstützte die Maßnahme. Es wurden wieder Grubenhäuser vom 6-Pfosten-Typ freigelegt. Sie sind Ost-West ausgerichtet. Die Grundflächen betragen von 2,6 x 4 m bis 3,6 x 5,5 m. Wieder standen zwei Häuser dicht benachbart. Die Grubenhäuser waren mit kleinen Kuppelöfen bzw. Feuerstellen ausgestattet.

Außerdem sind mehrere Öfen, unterschiedliche Gruben und ein Sechseck-Speicher von 4,4 m Durchmesser freigelegt worden. Grundrisse von Wohn- oder Wohnstallhäusern fehlen weiterhin. Das ist bei einer untersuchten Gesamtfläche von rund 6 000 m² bemerkenswert.

Das Fundgut setzt sich im wesentlichen aus spätsächsischer Keramik, aber auch einzelnen mittelslawischen Tonscherben zusammen. Auf die Funktion der Grubenhäuser weisen schwach gebrannte tonerne Webgewichte hin. Außerdem sind wenige Eisenschlacken festgestellt worden.

F, FM, FV: HMA

W. Thieme

229 Lautenthal Forst FStNr. 121, GfG. Harz, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

Bei Rückarbeiten war am Schnapsweg ein Schmelzplatz freigezogen worden, wobei dem Leiter des Forstamtes Lautenthal mehrere Schlackenstreuungen sowie eine Konzentration verbrannter Steine als

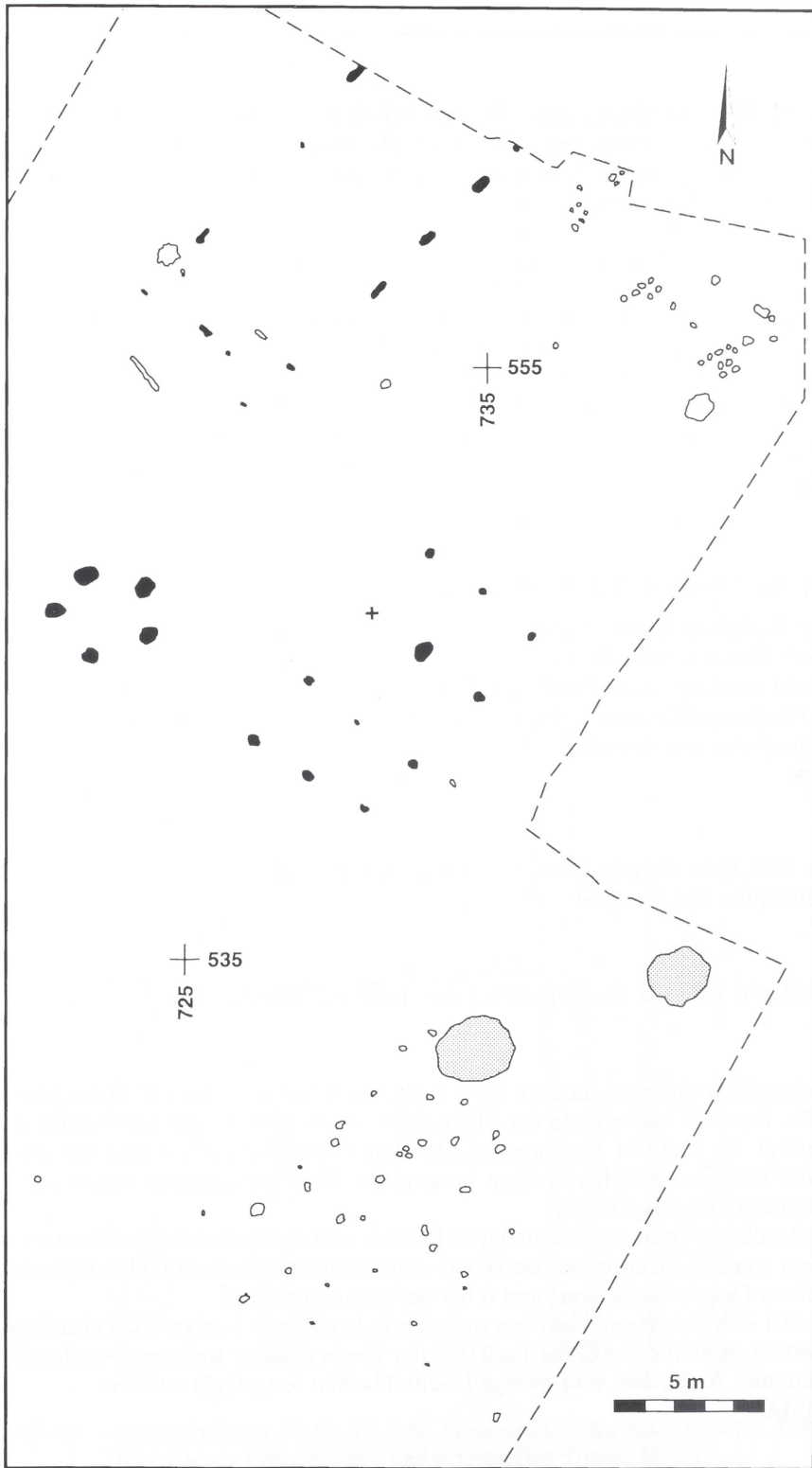


Abb. 66 Hesel OL-Nr. 2711/2:135, Gde. Hesel, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 226).
Frühmittelalterliches Gehöft mit Wohnhaus, Rutenberg, 12-Pfosten-Speicher und Wasserentnahmestellen;
offene Signaturen = urgeschichtliche Befunde.

Hinweis auf einen Schmelzofen auffielen. Im Sommer 1996 wurde zur Sicherung des Befundes eine 1997 abzuschließende Grabung durchgeführt, nachdem die Fundstelle vom Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung, Abt. Geowissenschaftliche Gemeinschaftsaufgaben, geophysikalisch prospektiert worden war. Überraschend war zunächst die gute Erhaltung organischer Materialien auch schon in geringer Tiefe, verursacht durch die starke Schwermetallkontamination. Der Grabungsschnitt erbrachte zwei zu dem sich deutlich abzeichnenden Ofen gehörende Arbeitsplattformen (Abb. 67) mit verschiedenen Einrichtungen und Aufbauten. Der Unterbau des Ofens ist hervorragend erhalten und gibt wichtige Hinweise auf das angewandte Schmelzverfahren. Die wenigen Keramikscherben bestätigen eine frühere ^{14}C -Datierung, die den Schmelzplatz in das 10. Jh. n. Chr. datiert. In dieser Zeit wurde, durch Funde belegt, aus Rammelsberger Erz Kupfer, das in mehreren Anreicherungsphasen vorliegt, erschmolzen. Zu diesem Prozeß gehören die typischen Plattenschlacken, die z. Zt. zusammengefügt werden. Da sie in Depots konzentriert gelagert waren, besteht die Möglichkeit, sie zusammzusetzen und auf diese Weise über ihre Entstehung Aufschluß zu erhalten.

F, FM: Dr. A. v. Kortzfleisch; FV: z. Zt. IfD Goslar, später BLM

L. Klappauf / F.-A. Linke



Abb. 67 Lautenthal Forst FStNr. 121, GfG. Harz, Ldkr. Goslar (Kat.Nr. 229).
Frühmittelalterlicher Kupferschmelzofen mit Arbeitspodesten.

230 Loga OL-Nr. 2710/6:47, Gde. Stadt Leer (Ostfriesland), Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

In dem kleinen Wohnbaugebiet am Leegkamp wurden die Bauvoruntersuchungen fortgesetzt und abgeschlossen. Der nun dokumentierte nördliche Bereich von 1 800 m² Größe erbrachte wiederum mannigfache Siedlungsreste der Völkerwanderungszeit und des Mittelalters, außerdem wurden wenige, sehr fundreiche Gruben der frühen vorrömischen Eisenzeit angeschnitten.

An völkerwanderungszeitlichen Befunden ist ein Hausgrundriß von 6 m Breite und mindestens 20 m Länge zu nennen. Von einem weiteren wurde nur die Südwestecke erfaßt, weil sein Hauptteil außer-

halb der Fläche unter einer baumbestandenen Wallhecke liegt. Interessant sind diverse Gräbchenstrukturen im Westen des Geländes, deren genaue Funktion noch im Gesamtzusammenhang zu klären ist. In einem Fall könnte es sich um einen Palisadenzaun handeln. Einige der Gräbchen wurden von einer leicht bogenförmigen Wagenfahrspur überlagert, die auf einer Länge von 20 m erfaßt werden konnte. Die Spurbreite betrug 1,40 m (Abb. 68). Ihre zeitliche Zuordnung muß der späteren Auswertung überlassen bleiben, da der völkerwanderungszeitliche Horizont gerade hier von zahlreichen mittelalterlichen Gruben und Gräbchen überprägt wurde und einige davon die Fahrspur schnitten.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 154, sowie Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 314

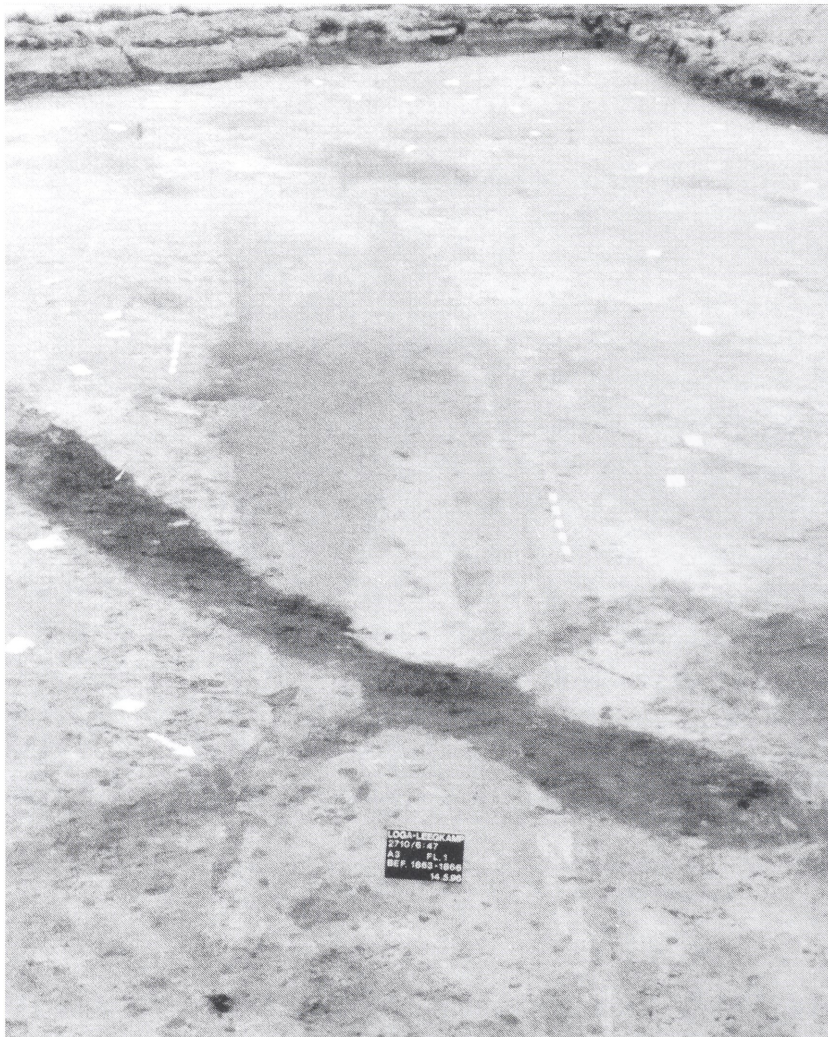


Abb. 68 Loga OL-Nr. 2710/6:47, Gde. Stadt Leer (Ostfriesland), Ldkr. Leer (Kat.Nr. 230). Eine 1,40 m breite Wagenfahrspur überlagert völkerwanderungszeitliche Gräbchen und wird von mittelalterlichen Befunden geschnitten. Blick von NO.

Meensen FStNr. 47, Gde. Scheden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 259

Moisburg FStNr. 32, Gde. Moisburg, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 90

231 Neu Wulmstorf (Daerstorf) FStNr. 186, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Die achte Kampagne am Rande des Bodenabbauareals im Westen von Daerstorf galt wie 1995 der frühmittelalterlichen Siedlung (s. Fundchronik 1995, 359 Kat.Nr. 325). Weitere Flächen waren zum Abbau freigegeben worden. Nach einem wetterbedingten späten Start behinderten starke Sandverwehungen ständig den zügigen Fortgang der Ausgrabungen, die durch die Fa. Geestrandkies unterstützt wurden. Das 1995 erfaßte Siedlungsareal auf Sandboden setzte sich gleichmäßig nach Westen fort; aber auch auf Lehmuntergrund gab es verschiedene gute Befunde.

Rund 25 Grubenhäuser, die sich teilweise überschneiden, lagen fast ausschließlich im Sandbereich. Gewöhnlich wiesen die Grubenhäuser eine Ost-West-Ausrichtung auf, einige weichen aber deutlich auf Nordwest-Südost aus. Zahlreiche Webgewichte befanden sich neben Keramik in den Bauten. In zwei Grubenhäusern existierte noch der Ofen in guter Erhaltung in der Ecke. Das 1995 teilweise erfaßte Langhaus konnte weiter verfolgt werden. Es wird von wenigstens einem weiteren großen Pfostenbau teilweise überlagert.

Herausragender Befund war ein Brunnen, der nach Aussage des Geologen J. Ehlers, Hamburg, in ein Toteisloch eingesenkt war. Den Erbauern ist es aufgrund des ständig drückenden Wassers nicht gelungen, einen richtigen Brunnenschacht zu zimmern. Wichtiger ist die Tatsache, daß mehrere der Hölzer sekundär verbaut waren und Bearbeitungsspuren und Konstruktionsdetails aufwiesen. Damit ermöglichen sich Einblicke in die Zimmermannsarbeit und den Hausbau in der Zeit um 800. In der Füllung des Brunnens lagen nur zwei zerbrochene slawische Gefäße.

Das Fundgut in der Siedlung besteht weitgehend aus Keramik (*Abb. 69,3–5*). Neben der spätsächsischen Ware kommen zahlreiche mittelslawische Scherben vor. An Kleinfunden sind eine lange, schmale Riemenzunge, ein Messer, ein Eisenhenkel (*Abb. 69,1.2*) und eine Schnalle zu nennen.

Zwischen den frühmittelalterlichen Befunden gab es auch Gruben der ausgehenden Bronzezeit und des späten Neolithikums. In Grube 727 lag ein beschädigter kleiner Becher mit Stacheldraht- und Zickzackmuster. Mehrere Gruben fielen durch ihre abweichende Form und Füllung auf. Einige von ihnen enthielten spätbronzezeitliche Tonscherben. Diese Gruben müssen im Zusammenhang mit der Siedlung FStNr. 88 gesehen werden. Ferner existierte eine kreisgrabenartige Verfüllung.

F, FM, FV: HMA

W. Thieme

232 Niedernjesa FStNr. 20, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Die archäologische Betreuung von Ausschachtungsarbeiten für Wohnhausneubauten am Nordrande des erhöht über der Leinetalkante liegenden Altdorfkerns ergab die erwarteten Siedlungsreste. Angehört wurden vier Gruben. Ihre Verfüllungen enthielten als Siedlungsfunde Keramikbruch, Tierknochen (u. a. einen Pferdeschädel), Hüttenlehm, ortsfremde und verbrannte Steine sowie Holzreste. Grube 1 kann aufgrund der regelhaften Form als Grubenhaus angesprochen werden. Die kleineren Gruben 2 und 3 sind im Profil ebenfalls kastenförmig und daher als mutmaßliche Vorratsanlagen zu interpretieren. Aufgrund der Keramikreste ist eine Datierung in die Zeit vom 9. bis 12. Jh. möglich.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

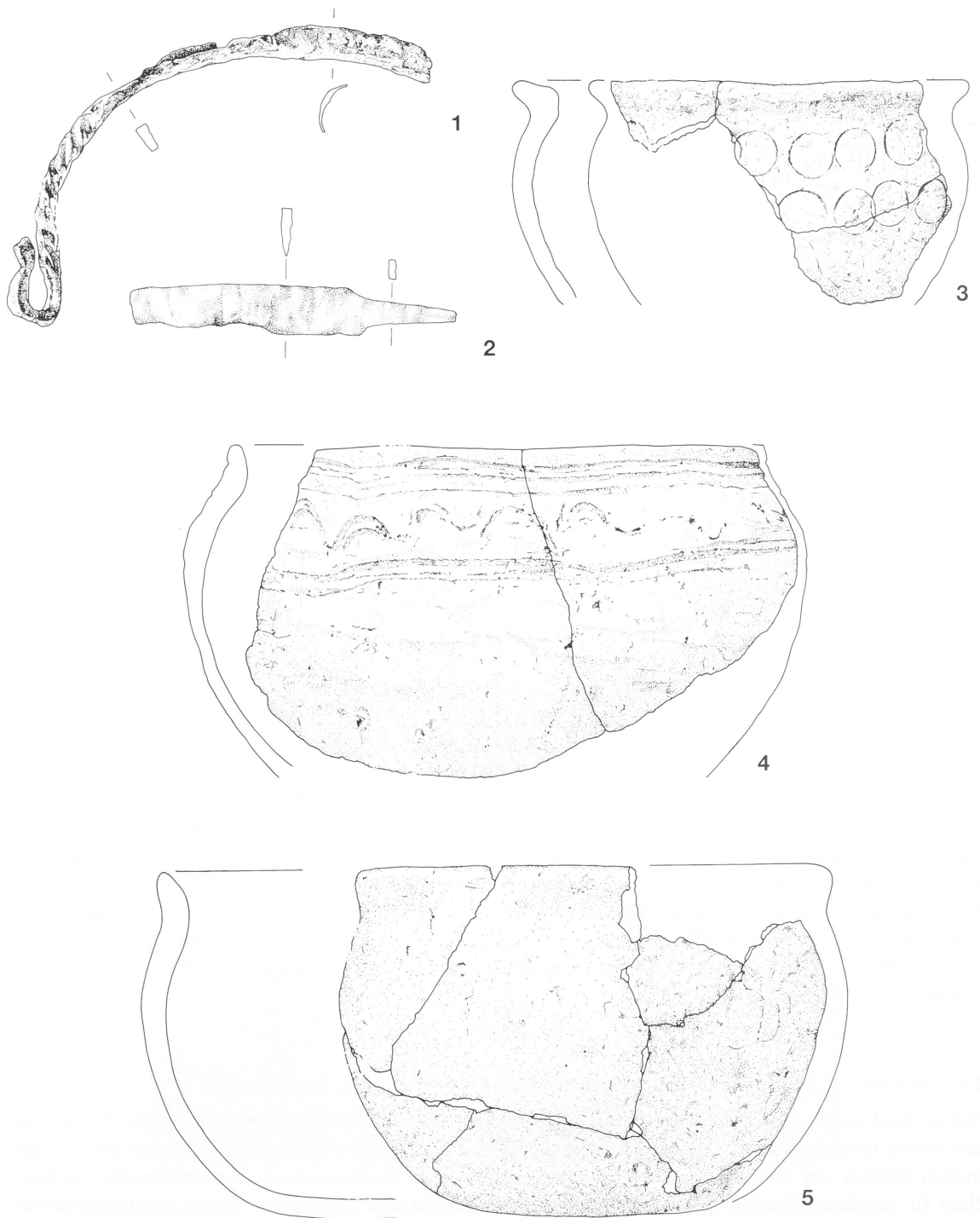


Abb. 69 Neu Wulmstorf (Daerstorf) FStNr. 186, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 231).
Frühmittelalterliche Funde: 1 Henkel aus Eisen, 2 Messer aus Eisen, 3–5 Keramikfragmente. M. 1:2.

Nortmoor OL-Nr. 2711/8:2, Gde. Nortmoor, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W- E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 204, und Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 262

233 Oldorf FStNr. 16, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

Im Mai 1996 wurden im nördlichen Flankenbereich der Wurt Neuwarfen, nahe beim Gehöft am Ostende der Wurt, zwei je ca. 5 m tiefe Gruben ausgehoben (L. und Br. ebenfalls je ca. 5 m), um darin Wassertanks einzubauen. Grube 1 befand sich ca. 23 m, Grube 2 ca. 5 m westlich des Stallgebäudes. Da das Niedersächsische Institut für historische Küstenforschung erst sehr spät informiert wurde, mußte sich die baubegleitende archäologische Dokumentation auf die Profilaufnahme der Südwand von Grube 1 beschränken.

Im Erdaushub von Grube 1 fand sich eine Wandscherbe aus muschelgrusgemagerter Keramik. Aus Grube 2 wurde aus einer Tiefe von ca. 1,5 m unter der Grasnarbe eine Probe botanischen Materials geborgen. Sie enthielt zersetzten Mist mit einem Stengel und mehreren Wurzeln von *Vicia faba* (Pferdebohne).

F, FM, FV: NIhK

J. Ey

234 Osnabrück FStNr. 292, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Im Frühjahr kam es zu dem schon seit längerem erwarteten Beginn der Erdarbeiten für den Bau einer privaten Tiefgarage im westlichen Teil der frühmittelalterlichen Osnabrücker Domburg. Der Nordwestrand der Baugrube sollte bis unmittelbar an die um 1100 bereits überbaute Poggenbachniederung, die natürliche Grenze zwischen den Siedlungskernen Markt und Domburg, heranreichen. Verschiedene Baugrubenprofile zeigten an dieser Stelle erstmalig deutliche Hinweise auf eine frühmittelalterliche Holzbefestigung (Holz-Erde-Mauer?) der um 780 entstandenen Kernsiedlung. Damit bestätigte sich die Vermutung, die bereits 1995 anhand von ähnlichen Befunden im südöstlichen Randbereich der Domburg geäußert werden konnte (s. Fundchronik 1995, 360 Kat.Nr. 326), daß dieses frühmittelalterliche, um 800 zum Bischofssitz erhobene Zentrum durch eine Kombination aus natürlich vorhandenen Geländeeinschnitten und vermutlich palisadenartigem Pfostenbau geschützt war.

Bei den weiteren baubegleitenden Untersuchungen ließen sich drei anhand von Funden in das 9. Jh. zu datierende Grubenhäuser nachweisen. Eindeutige Hinweise auf zeitgleiche ebenerdige Pfosten-Großbauten, die bei günstigeren Untersuchungsbedingungen sicher hätten nachgewiesen werden können, fehlten allerdings. Ausführlicher untersucht werden konnten ausschließlich jene Befunde, die aufgrund ihrer großen Eingrabetiefe das übliche Maß des ausgebaggerten, mit Bauresten durchsetzten Schichtenpakets überschritten. Dazu gehörten fünf verschiedenartige Steinröhren-Brunnen, die nach Funden und bautechnischen Merkmalen in das 9. bis 17. Jh. datiert werden können.

F, FM, FV: KMO

B. Zehm

235 Rullstorf FStNr. 8, Gde. Rullstorf, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

Im Jahr 1995 war eine größere Fläche im Bereich der spätsächsischen, gemischt belegten Friedhofs freigelegt und teilweise untersucht worden. In Vorberichten wurden die Grabungsergebnisse des Jahres 1995 vorgestellt.

Ein Bereich von 1 200 m² dieser Fläche war 1995 nicht abschließend untersucht worden. Mit kleiner Grabungsmannschaft wurden 1996 diese Grabungen fortgesetzt. Dabei konnten erneut zahlreiche

Pferdebeisetzungen, Scheiterhaufengräber mit verschiedenen Pfostenkonstruktionen sowie Körpergräber freigelegt werden. Unter den Körpergräbern waren West-Ost und Süd-Nord orientierte Bestattungen mit gestreckten Skeletten in Baumsärgen zu verzeichnen. Bei Grab 3192 zeichnet sich die Verfüllung der Grabgrube und darin die innere, inkohlte Schicht eines Baumsarges als dünne schwarze Linie ab (*Abb. 70*). Nach den Befunden und den 14 cm tiefer angetroffenen Beigaben (Perlenkette und kleines Eisenmesser) handelt es sich um eine gestreckt bestattete weibliche Person mit dem Kopf im Westen. Das Grab gehört zu einer kleinen Gruppe von Körpergräbern, die nach ihrer Ausrichtung christliche Einflüsse erkennen läßt. Mächtige, mit nierenförmigen Erdentnahmegräben umgebene ehemalige Hügel mit Pferdebestattungen ergänzen das früher gewonnene Bild einer von Pferdeopfern und Pferdebeigaben geprägten spätsächsischen Nekropole. Die Grabungen werden 1997 fortgesetzt.

Lit.: STAPELFELDT, T. 1996: Die neuen Grabungen auf dem spätsächsischen Gräberfeld bei Rullstorf, Ldkr. Lüneburg. *Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen* 16, 1996, 44–47. – STARK, J. 1996: Spätsächsische Grabbefunde aus Rullstorf – erste Ergebnisse der Ausgrabung 1995. *Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen* 16, 1996, 47–52.

F, FM: IfD; FV: z. Zt. IfD, später LHM

W. Gebers



Abb. 70 Rullstorf FStNr. 8, Gde. Rullstorf, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 235).
Grab 3192 während der Freilegung in einer Tiefe von 51 cm unter dem letzten Planum.

Schöningen FStNr. 41, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 270

236 Spreckens FStNr. 36, Gde. Stadt Bremervörde, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Ein ovaler Quarzitfeuerschlagstein kam als Oberflächenfund zutage (*Abb. 71*). Der Stein besteht aus Quarzit und besitzt eine langovale Form von 9,9 cm Länge, 3,8 cm Breite und 2,9 cm Dicke. Ober-

und Unterseite sind nahezu eben mit leichter Ausmuldung in der Mitte. An den Schmalseiten befindet sich eine fast gleichmäßig 0,8 cm breite und 1–1,5 mm tiefe, nicht scharfkantig eingeschlifene Rille. Es handelt sich um eine typisch skandinavische Form, die in Dänemark, Norwegen und Schweden mehrfach in Gräbern zusammen mit einem Feuerstahl vorkommt. Vereinzelt tritt sie auch in Norddeutschland, vor allem in den Ländern an der Ostsee, auf. Die Quarzitsteine von spitzovaler Form mit umlaufender Rille stammen sämtlich aus der Völkerwanderungszeit. In der Mitte beider flachen Seiten sind die Schlagspuren des Feuerstahls in Längsrichtung deutlich zu sehen. Darüber hinaus zeigen Ober- und Unterseite besonders deutlich Spuren einer feinen Glättung, die wie an vergleichbaren Fundstücken aus dem Ostseeraum durch die Tragweise am Gürtel entstanden sein kann.

F: J. Steinberg; FM: H. Röding und H. Schieck, Basdahl; FV: Ldkr. Rotenburg (Wümme), Kreisarchäologie W.-D. Tempel

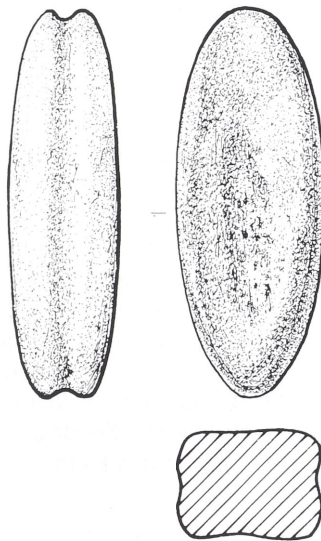


Abb. 71 Spreckens FStNr. 36, Gde. Stadt Bremervörde, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 236).
Feuerschlagstein aus Quarzit. M. 1:2.

Stade FStNr. 1052, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 272

237 Tettens FStNr. 49, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

Im Juli 1996 wurden im Kuppenbereich der Wurt Förriesdorf drei Gruben für eine Kläranlage ausgehoben. Zwei Gruben waren je ca. 1,5 m tief und ca. 1 m breit, die dritte ca. 2 m tief und ca. 1,8 m breit. Da bei Benachrichtigung des Niedersächsischen Instituts für historische Küstenforschung alle Gruben bereits mit Betonringen ausgekleidet waren, konnten keine Befunde beobachtet werden.

Aus dem Erdaushub wurde eine mittelalterliche Randscherbe geborgen (harte Grauware, nach außen gebogener, einfach ausgezogener Rand, Datierung: 9./10. Jh. n. Chr.).

F, FM, FV: NIHK

J. Ey

238 Thiede FStNr. 3, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Im Bereich der aus der Zeit Heinrichs I. (919–936 n. Chr.) stammenden Burganlage Steterburg ist nach dem Abriß einer Konservenfabrik sowie neuzeitlicher Scheunengebäude für die nächsten Jahre eine moderne Wohnbebauung geplant. Bei der Steterburg handelt es sich um eine zum Schutz gegen die Ungarneinfälle in topographisch beherrschender Lage auf einem in die Okerniederung hineinreichenden Sporn errichtete Anlage, die bereits Ende des 10. Jh.s in ein Kanonissenstift umgewandelt wurde und im Hochmittelalter einen beträchtlichen wirtschaftlichen Aufschwung erlebte. Probst Gerhard II. (1163–1209 n. Chr.) ist vor allem auch als Verfasser der *Annales Stederburgenses* bekannt.

Nach Verwüstungen während des Schmalkaldischen Krieges im Jahr 1542 und Plünderungen Anfang des 17. Jh.s wurde das Kloster 1641 von den Dänen zerstört. 1691 wurde es nach partiellem Wiederaufbau als evangelisches Damenstift eingerichtet. Unter den bis heute erhaltenen Stiftsgebäuden im Osten der Anlage wird auch das Zentrum der frühmittelalterlichen Burg vermutet. Der daran anschließende Bereich, in dem sich heute neuzeitliche Domänenengebäude und eine Konservenfabrik befinden, wird im Süden von einem im Gelände teilweise noch gut erhaltenen Graben begrenzt, bei dem jedoch unklar ist, ob er zur ursprünglichen Burganlage gehört oder im Kontext mit der hochmittelalterlichen Klosteranlage steht. Aufgrund großflächiger Geländeänderungen im Westen und im Norden des Klostergeländes lassen sich keine weiterreichenden Aussagen über Struktur und Funktion des Grabens gewinnen.

Nachdem einem Abriß der neuzeitlichen Domänenengebäude seitens der Bau- und Kunstdenkmalpflege zugestimmt worden war, stellte sich das Problem, in dem offensichtlich weitgehend modern überprägten Areal Bereiche abzugrenzen, in denen noch mit intakter archäologischer Denkmalsubstanz gerechnet werden kann. In Zusammenarbeit mit der Außenstelle Braunschweig des Instituts für Denkmalpflege beauftragte der Investor PREUSSAG Immobilien die Firma LAND mit der Erstellung eines entsprechenden Gutachtens. Durch insgesamt 44 Bohrungen wurde der betreffende Bereich, soweit es die heutige Bebauung zuließ, untersucht. Aufgrund der Ergebnisse war es möglich, das Auftreten intakter archäologischer Substanz weitgehend auf den Bereich südlich der jetzigen Scheunen einzugrenzen. Das hier direkt an den Wall grenzende Gelände wird aus der Bebauung ausgeklammert und soll als Grünanlage in eine neue Gesamtkonzeption einbezogen werden. Durch eine Sondage im Frühjahr 1997 soll weiter geklärt werden, welcher Bauphase der Graben zugeordnet werden kann.

F, FM: LAND; FV: IfD Braunschweig

M. Geschwinde

Warberg FStNr. 1, Gde. Warberg, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 273

239 Wardenburg FStNr. 33, 35–37, Gde. Wardenburg, Ldkr. Oldenburg, Reg.Bez. W-E

In einem großen Baugebiet auf dem „Wardenburger Esch“ am nördlichen Rand der Ortschaft wurden seit April 1995 bei einzelnen Baumaßnahmen Befunde einer frühmittelalterlichen Siedlung festgestellt. 1996 wurden auf diesem Gelände durch die Außenstelle Weser-Ems des Instituts für Denkmalpflege 15 Grabungseinsätze geleistet. Dabei kamen neben zahlreichen spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Wölbacker- und Eschgrabensystemen sowie mittelalterlichen und neuzeitlichen Abfallgruben vor allem frühmittelalterliche Siedlungsbefunde, wie Grubenhäuser, der Grundriß eines Langhauses, Gruben, Pfosten etc., zutage.

F, FM: IfD Weser-Ems; FV: z. Zt. IfD Weser-Ems, später SM Oldenb.

J. Eckert

Weyhausen FStNr. 2, Gde. Weyhausen, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 275

240 Wiepenkathen FStNr. 10, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Die Notgrabung auf dem mehrperiodigen Siedlungsplatz wurde im Berichtsjahr fortgesetzt und beendet (örtliche Grabungsleitung J. Matus M.A.). Aus dem mittelalterlichen Siedlungshorizont, der – wie berichtet (s. Fundchronik 1995, 366–368 Kat.Nr. 338) – wahrscheinlich als wüst gefallener Teil des noch heute bestehenden Dorfes Perlberg zu identifizieren ist, konnten drei Pfostenhäuser dokumentiert werden, zwei von ihnen mit vollständigen Grundrissen mit den Maßen 5,5 x 14 m bzw. 7 x 9 m. Auch ein Backofen von 80 cm Innendurchmesser wurde erfaßt. Außerdem wurde ein drittes Grubenhaus aufgedeckt, ein 8-Pfostenhaus mit Schwellriegeln, für das sich fünf Nutzungsperioden nachweisen ließen. In der 2. Periode hatte das Haus einen Kuppelofen mit vorgelagerter Arbeitsmulde, eine wohl handwerkliche Betriebsanlage, deren nähere Bestimmung noch aussteht. Im früher untersuchten Grubenhaus 1 stak im Fußboden, der durch die Fundkeramik in das 8./9. Jh. datierten 2. Periode, eine Pfeilspitze, möglicherweise das Relikt einer militärischen Aktion (Abb. 72,1). Das Fragment eines Webgewichts mit Kreuzstempel aus der Feuerstelle der 3. Periode dieses Hauses, der entstandenen Verfüllung und weitere Bruchstücke von Webgewichten aus der Zeit nach Aufgeben des Hauses sind Hinweise auf die Funktion des Gebäudes (Abb. 72,2.3).

F, FM: T. Lüdecke, Stade; FV: Magazin der Stadtarchäologie / Schwedenspeicher-Museum, Stade
T. Lüdecke

vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 134

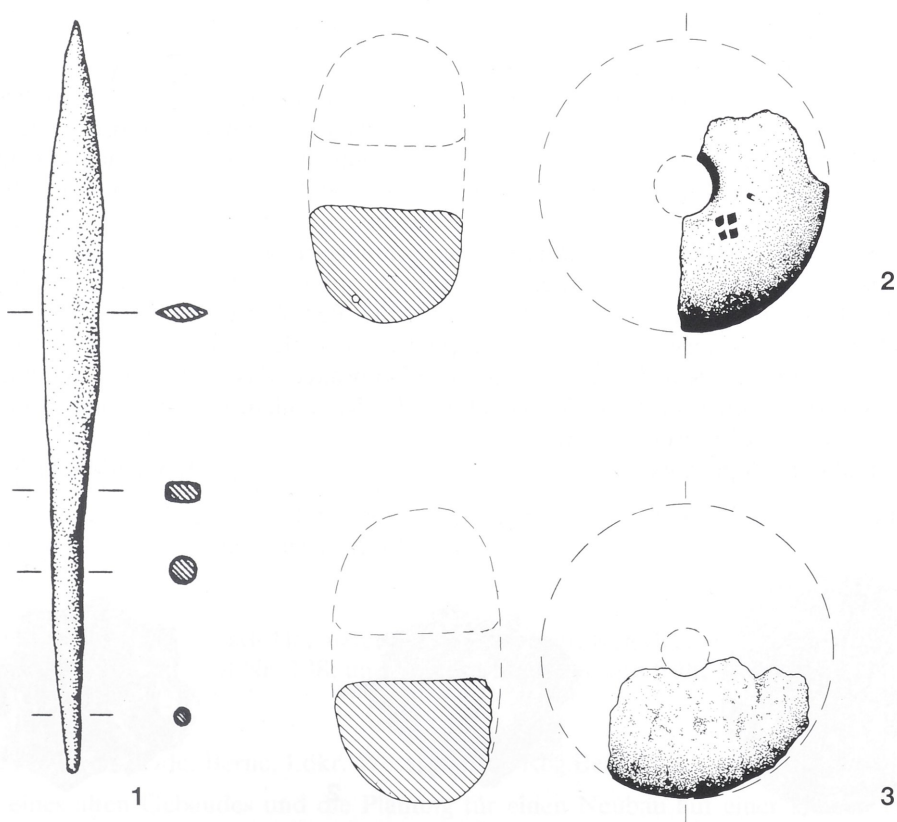


Abb. 72 Wiepenkathen FStNr. 10, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 240).
1 Pfeilspitze aus Eisen, 2.3 Fragmente von Webgewichten aus Ton. 1 M. 1:1, 2.3 M. 1:3.

241 Wittorf FStNr. 28, Gde. Stadt Visselhövede, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Im Sandabbaugebiet wurde ein weiterer Abschnitt der karolingerzeitlichen Siedlung untersucht. Auf insgesamt 1 150 m² Fläche konnten neben einem 6-Pfosten-Grubenhaus erstmals größere zusammenhängende Pfostengrubenreihen dokumentiert werden. Die Auswertung eines Luftbildes der Landesvermessung zeigt ein rundes, ursprünglich von Wall und Graben umgebenes Siedlungsareal, das rund 11 ha Fläche umfaßt. Die Keramikfunde sind in das 8. Jh. und den Beginn des 9. Jh.s zu datieren.

F, FM, FV: Ldkr. Rotenburg (Wümme), Kreisarchäologie

W.-D. Tempel

Hohes Mittelalter

242 Altenwalde FStNr. 32, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü

Im Zuge einer geplanten Bebauung in Nähe der Altenwalder Pfarrkirche erfolgten erste Sondagegrabungen. In mehreren Grabungsabschnitten konnten Pfostengruben, Gruben ohne nähere Bestimmung, stark verfestigte Lehnteile (Hüttenlehm?) sowie flächig verteilte Holzkohlereste aufgedeckt werden. Der Fundplatz liegt in leichter Hanglage, so daß eine 40 cm mächtige Fundschicht angetroffen wurde, die sich unterhalb eines alten Pflughorizontes befand. Die Fundschicht enthielt zahlreiche Keramikscherben von meist harter Grauware mit Gesteinsgrus- und Sandmagerung (Typ Kugeltopf und Schale oder Schüssel) vereinzelt auch muschelgrusgemagerte Ware. Daneben fanden sich Bruchstücke von Mahlsteinen aus Basalt, zahlreiche Granitsteinsplitter sowie zwei kleine Scheibenfibeln. Bei den Fibeln handelt es sich um eine Scheibenfibel mit Peltaverzierung (Abb. 73,1), sowie eine Scheibenfibel mit blütenförmigem Umriß und zentraler Perleneinlage (Abb. 73,2.3). Von nicht unerheblicher Bedeutung ist ein Kugelzonengewicht einer Feinwaage, das in diesem Zusammenhang auf Handel bzw. Marktgeschehen hinweist. Vorbehaltlich der Keramikauswertung konnte ein Siedlungsplatz des 11.-13. Jh.s n. Chr. erfaßt werden.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Cuxhaven

A. Wendowski-Schünemann

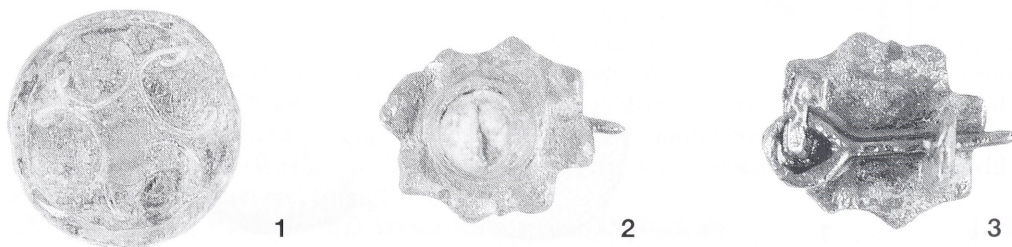


Abb. 73 Altenwalde FStNr. 32, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 242).
1 Scheibenfibel mit Peltaverzierung, 2.3 Scheibenfibel mit blütenförmigem Umriß und Perleneinlage –
Vorder- und Rückseite. M. 2:1.